beschlagenen Thüre machte er Halt, steckte einen großen Schlüssel hinein, und nach vieler Mühe drehte sich die Thür kreischend in ihren verrosteteten Angeln.

Jetzt bot sich Heinrich von Rauhenstein ein schrecklicher Anblick dar. In einem Winkel auf fauligem Stroh lag eine Gestalt, die mehr einer Leiche als einem lebenden Menschen ähnlich sah.

Sie hob sich empor, sah mit stieren Augen die geöffnete Thüre und die Menschen an und hauchte: „Könnt ihr mich nicht ruhig sterben lassen?"

Aber Heinrich von Rauhenstein eilte auf den elenden Menschen zu und rief: „Nicht deinen Tod wollen wir, sondern deine Befreiung!" Damit nahm er ihn wie ein Kind in seine Arme und trug ihn durch die unterirdischen Gänge an das Tageslicht. Sofort übergab er ihn einem Chirurgius der dem Halbverschmachteten die größte Sorgfalt angedeihen ließ.

Mittlerweile war die Plünderung vor sich gegangen, wobei große Schätze an Geld und Waren gefunden wurden, alles reisenden Kaufleuten durch Ritter von Waldhof abgenommen.

— — —

Auf der Burg Rauhenstein herrschte ein buntes Treiben. Vor einigen Stunden war ein Bote angekommen, der die frohe Nachricht gebracht hatte, daß der Ritter von Waldhof erschlagen, seine Burg eingenommen und geschleift worden sei. Der edle Ritter Kurt von Rauhenstein sei mit seinem Befreier auf dem Wege zum Rauhenstein.

Diese Nachricht hatte sämtliche Burgbewohner in eine freudige Aufregung versetzt. Es galt, die Ritter, die auf der Herreise waren, festlich zu empfangen und zu bewirten. Da wurde gescheuert, gefegt, gewaschen, gebacken, gesotten. Die besten Mutterfäßchen wurden angestochen, denn nach dem vielen

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000325